

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 26 (1932)

Artikel: Nunzius Giovanni Antonio Volpe und die Konzilsverhandlungen mit den III Bünden
Autor: Fry, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nunzius Giovanni Antonio Volpe und die Konzilsverhandlungen mit den III Bünden

Von Dr. KARL FRY, Truns

Am Weihnachtstag 1559 bestieg Kardinal *Gian Angelo di Medici* den päpstlichen Thron. Der neue Pontifex, Pius IV., der am Churer und Comer Bischofsstuhl vorbei zur Tiara gelangte, steht in der Geschichte der Päpste an einem Wendepunkt.

Er fühlte sich nicht getrieben vom ungestümen Reformeifer des *Caraffa Papstes*, der in seiner Monomanie aus einem heiligmäßigen Mönch ein unglücklicher Leiter der Kirche wurde. Er besaß nicht das übernatürliche Denken und die verklärte Ruhe seines Nachfolgers *Pius' V.*, der durchaus den Geist des Nachtridentinums verkörpert.¹ Pius IV., in dessen Licht Kardinal *Alessandro Farnese* fürstliche Pracht entfaltete, stand in seiner verschwenderischen Bauliebe², in seinem Kunstverständnis in einer Linie mit den Renaissancepäpsten am Anfang des Jahrhunderts. Wie sie, war er in Nepotismus befangen, obwohl er am Verhängnis, das nicht zuletzt der Nepotismus über seinen Vorgänger heraufbeschworen hatte, ein warnendes Beispiel gehabt hätte. Die *Serbelloni*, die *Medici*, die *Borromäer* und *Hohenemser*, alle zog er nach Rom. Dabei führten sich namentlich die Hohenemser sehr bald als richtige Emporkömmlinge auf, die unter den Augen des Papstes vor allem die Medicäer ehrlich haßten.

Karl Borromeo und *Mark Sittich von Hohenems* — man wäre versucht, sie die letzten Repräsentanten der Licht- und Schattenseiten des sterbenden Papstnepotismus zu nennen.

Aber *Pius IV.* war kein *Alexander VI.* und kein *Julius II.* Ein Mann von weiter Sicht und klarem Blick, aller Politik ins Blaue

¹ Eine treffende Konfrontation der beiden Päpste findet sich in *Albèri*, *Relazioni* X 169 ff

² Vgl. *Fry*, Volpe (Giov. Ant. Volpe. Seine erste Nunziatur in der Schweiz, 1560/64, in *Freiburger Veröff. aus dem Gebiete von Kirche u. Staat*, hrg. von Lampert, Basel u. Freiburg 1931) 43¹³⁸.

abgeneigt. Obwohl Bruder des Müssers, war er doch jedem Krieg so abgeneigt, daß er selbst für einen Religionskrieg nicht zu haben war.¹ Seine Stärke war der Feinsinn im Verkehr mit fremden Gesandten und ein überlegener politischer Instinkt, den er in etwa mit dem geriebenen *Medeghin* teilen mochte. Mit einem Mann wie *Carlo Borromeo* als Staatssekretär an der Seite, konnte dieser Papst nicht blind sein für die Lage der Kirche und das Gebot der Stunde. In der Kirchengeschichte bleibt denn auch der Name *Pius' IV.* mit dem guten Abschluß des Konzils von Trient verknüpft, und hätte sein Pontifikat nichts zu verzeichnen als diese eine Tat, es bedeutete doch einen Markstein in der Kirchen- und europäischen Geschichte.

Wir haben an anderer Stelle einen prägnanten Überblick über die Konzilsverhandlungen Pius' IV. von seiner Thronbesteigung bis zur Eröffnung der dritten und letzten Konzilsphase gegeben.² Ebendort haben wir auch die Verhandlungen des päpstlichen Nunzius in der Eidgenossenschaft, *Giovannantonio Volpe*, mit den katholischen Orten, mit den evangelischen Städten und den Schweizer Prälaten dargestellt.³ Langwierigste Unterhandlungen, in denen der Nunzius seine Erfahrungen aus der Zeit seiner Praxis in der Advokatur verwenden konnte und in einem eigentlichen diplomatischen Kreuzfeuer sich als gewandter Fechter erwies. Was es an Geschick, Zähigkeit und diplomatischer Routine brauchte, bis Volpe nur die katholischen Orte, ihre Prälaten und einzelne Bischöfe endlich nach Trient gebracht, mag man in unserer Darstellung des Konzils von Trient nachlesen. Das Zustandekommen der Trienter Gesandtschaft der katholischen Orte und Prälaten bedeutete für den Nunzius einen großartigen Erfolg. Es war keine Übertreibung und keine Selbstüberhebung, wenn er am Tage der Abreise der beiden Gesandten von Altdorf nach Rom schrieb: « Ad espugnare questa rocca ho fatto le forze d'Hercole et usato pazienza di Job. »⁴ Alle seine Vorgänger in der Nunziatur waren an diesem Felsen zerschellt.

Die Tätigkeit Volpes in der Konzilsfrage hatte sich selbst über das Gebiet seiner Legation hinaus erstreckt: Im *Wallis*, wo er nicht akkreditiert war, hatte er den *Bischof von Sitten*, *Johannes Jordanus* und den *Abt von St. Maurice*, *Johannes Miles*, fürs Konzil gewonnen.⁵

¹ Die kurze Schwenkung am Anfang seiner Regierung s. bei *Fry*, Volpe 51.

² *Fry*, Volpe 110 u. dortige Literaturverweise.

³ *Fry*, Volpe, Abschnitt Das Konzil von Trient (S. 110-159).

⁴ a. a. O. 124¹⁴⁵.

⁵ vgl. *Fry*, Volpe 138 ff.

La « Suisse et les Grisons » — es blieben noch die III Bünde. Was hat Nunzius Volpe versucht, um die Bünde zum Konzil zu bewegen, und was hat er erreicht ?

* * *

Wir müssen das eigentümliche Verhältnis des Nunzius zu Graubünden berücksichtigen.

Die erste Nunziatur Volpes war ursprünglich, ähnlich wie die zweite, nur als eine Vertretung bei den *VII katholischen Orten* gedacht. Zu ihnen sendet ihn *Pius IV.* mit dem Ernennungsbreve vom 25. März 1560: für sie allein ist das Kreditiv vom gleichen Tag.¹ In der Fakultätenbulle vom 23. Juli aber erscheint Volpe als Legatus de latere « ad dilectos filios Helvetios *et Rhetos*, necnon universas civitates, dioceses, terras, iurisdictiones, dominia et loca quecunque, eisdem Helvetiis *et Rhetis* mediate vel immediate subiectas et subiecta ». ²

Was hatte die Ausdehnung der Nunziatur veranlaßt ? Die Einbeziehung der nichtkatholischen Orte der Eidgenossenschaft hatte der Nunzius selber in Rom angeregt.³ Der *Glarnerhandel*, der die Nunziatur vornehmlich veranlaßte, ein Streitfall, der beide Glaubensparteien schied und eine gesamteidgenössische Frage war, verlangte, wollte Volpe etwas ausrichten, daß er mit allen Orten offiziell verkehren konnte. Auch der spätere Geschäftsauftrag betr. Konzil bedingte Fühlungnahme mit allen Ständen.

Ganz anders stand Giovanni Antonio Volpe zu den *III Bünden*.

Die Instruktion zur Nunziatur⁴ hatte darauf Gewicht gelegt, daß Volpe als Bischof von Como eine bessere Kenntnis der Sitten und des Charakters der Nation und wertvolle Freundschaften im Land besitze. Tatsächlich hatte er während seiner Nunziatur wiederholt Gelegenheit, gleichzeitig päpstliche und bischöfliche Interessen zu verteidigen, wie andererseits sein Bistum automatisch die Rückschläge der päpstlichen Politik zu spüren bekam.⁵ Volpe trug als Nunzius und Bischof von

¹ s. *Fry*, Volpe 30.

² Die Fakultätenbulle drucken wir zum ersten Mal ab in unserem druckfertigen Dokumentenband zur ersten Nunziatur Volpe: Nunzius Giovanni Antonio Volpe, Dokumente. Band I: Die erste Nunziatur (1560/1564). — Die Nummernbelege (Dok. nr ...) in unserer Arbeit beziehen sich auf diesen noch nicht erschienenen Band. — Vgl. zu den Dokumenten *Fry*, Volpe S. xxiii ff.

³ *Fry*, Volpe 30

⁴ vom 20. April 1560. Vgl. unsere Dokumente nr 44.

⁵ Vgl. *Fry*, Volpe 28 ¹⁴.

Como ein zweischneidiges Schwert, das ihn ebensogut verwunden wie schützen konnte.

Das galt aber vorzüglich für seine Beziehungen zu *Graubünden*. Im *Tessin* konnte es mit den Eidgenossen zu Reibereien kommen, so kurz vor Übernahme der Nunziatur, als (1559) Güter des Bischofs von Como mit Beschlag belegt wurden, um den Forderungen der Schweizeroffiziere aus dem Palianerzug in Rom Nachdruck zu verschaffen.¹ Eigentlich zu fürchten aber waren Konflikte im Tessin nicht, da hier seit dem *Locarnervertrag* die konfessionelle Frage zugunsten der Katholiken entschieden war und die katholischen Orte überhaupt dominierten.

Die Bünde aber hatten dem Bischof von Como schon lange vor der Nunziatur Volpes schwere Stunden bereitet. Vom Bistum Como standen zur Zeit der ersten Nunziatur Volpes unter *Mailand* 90,000 Seelen, unter den Eidgenossen 130,000 und unter den Gemeinen Drei Bünden 100,000.² Como war administrativ das schwierigste Bistum von ganz Italien und dabei in den entscheidenden geistigen und politischen Kämpfen der Zeit eines der exponiertesten.³ Gerade um diese Zeit begann im bündnerischen Gebiet der Diözese jene kurzsichtige Politik Fuß zu fassen, die in den nächsten Jahrzehnten die Beziehungen zwischen Regierenden und Regierten so vollkommen vergiftete, daß es zur unvermeidlichen Katastrophe kommen mußte. Es war gegen jede Billigkeit und jedes Rechtsempfinden und eine Provokation der katholischen Untertanen, daß die regierenden Herren jenseits der Alpen den aus Italien geflüchteten Neuerern Unterkunft und Schutz gewährten, während katholischen Geistlichen, die landesfremd waren, jeder Aufenthalt und jede Wirksamkeit im Lande verboten waren und nicht einmal der Landesbischof visitieren durfte. Wir schütteln heute noch, in einer Distanz von vier Jahrhunderten, den Kopf vor dem merkwürdigen Rechtssinn, der im Beschluß des Bundestages vom Jahre 1557⁴ zum Ausdruck kommt und fürs Veltlin bestimmt, daß die Katholiken

¹ Vgl. *Fry*, Volpe 28¹⁴.

² Eine Karte des Bistums aus der Zeit der ersten Nunziatur findet sich verzeichnet in unseren Dok. nr 4³. — Vgl. HBL II 610.

³ vgl. *Monti*, Maurizio, Storia di Como, Vol. II, parte 1^a (Como 1831) 149 ff. 287 ff.

⁴ 18. Januar, s. *Jecklin*, Materialien zur Standes- und Landesgeschichte Gem. III Bünde 1464/1803. Regesten (Basel 1907) nr 701, 12 b. — Texte (Basel 1909) S. 272, 12 (oben). — Vgl. dazu *Camenisch*, Reformationsgesch. (Chur 1920) 405 ff.

in Dörfern mit mehr als einer Kirche die eine den Reformierten abtreten und sich mit dem Rest begnügen mußten. Dabei gab es 1558, wie *Fabricius* am 5. September an *Bullinger* schrieb, im Veltlin noch kaum einen Evangelischen auf hundert Katholiken.¹ 1560 mochten im Veltlin auf 100 Einwohner 4 evangelische sein², von denen aber, was nicht zu übersehen ist, ein nicht unbedeutender Teil landesfremd war.

Der bündnerische Protestantismus, der eben in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in seinem Stammland selber eine imponierende Tatkraft entwickelte, setzte alles daran, den neuen Glauben zum Exportartikel nach den Untertanenlanden zu machen. Freunde und Gegner des neuen Glaubens waren sich bewußt, wieviel in diesem Ringen an der Grenze Italiens auf der Schweben stand. Der Nunzius sprach in Como von den Bündnern, die den Neuerern Unterschlupf gewährten und vom Feuerherd an den Wänden des mailändischen Palastes und er sah für ganz Italien, für Mailand und namentlich für seine arme Diözese, den größten Nutzen in einem Verbot für Neuerer und Prädikanten, sich diesseits der Alpen aufzuhalten.³ Die Untertanen wähten sich in diesem Kampf von Italien gedeckt, gegen die nordische Barbarei und Häresie auf den Wällen. Die Bündner Reformierten, die Glut der Neuerung im Herzen, fühlten in ihrem Rücken den schweizerischen und deutschen Protestantismus. Giovanni Antonio Volpe hatte als Generalvikar des Bistums mit Besorgnis gesehen⁴, wie die Reformation in Como eindrang, und bis zu seinem Tode (1588) hatte er sich als Bischof für seine von Norden her religiös bedrohte Herde zu wehren. Die Visitation des Landes war ihm untersagt⁵, seine Rechte wurden nach Willkür beschnitten, die Einkünfte seiner mensa und der Benefizien standen ständig unter der Drohung einer Konfiskation, wurden faktisch gesperrt, die Geistlichen waren allerhand

¹ « Vix centesima pars in Valle Tellina nobiscum sentit ... zuo Cläven ist der halb theil fast zuohin evangelisch » (QSG XXIV nr 116).

² Nach einer Schätzung Dr. E. Camenischs, Refg. 405.

³ « ... Grisoni ... come sono recettatori d'heretici, et come quel fuoco è vicino alle parieti delle sue [Mailands] stanze. Se potesse seguire che s'ordinasse che almeno di quà dei monti non s'accettasse heretici, ne vi stessero predicatori, sarebbe utilissimo a tutta l'Italia, questo Stato [Mailand] et questa mia povera Diocesi, scorrendo da lasù quel torrente che ogni di gli leva qualche cosa con minacciarle ultima ruina. ... » Volpe an Borromeo in einem Schreiben aus Como vom 15. Februar 1564 über die Vorteile eines Bündnisses Mailands mit den III Bünden; vgl. unsere Dok. nr 698.

⁴ Vgl. Fry, Volpe 23 f.

⁵ Vgl. QSG XXI nr 377.

Schikanen und Verfolgungen ausgesetzt. Nichts fühlte sich vor den Bündnern sicher.¹ Volpe wurde zeitlebens eines eigentlichen Grauens vor den Grisoni nicht los. Zur Zeit seines Generalvikariats spricht er von der gens alpina, inimica deorum, vom genus durum, von monstra, inania monstra, wenn er seine Blicke zu den Bündner Bergen wirft.² Sind es auch Ausdrücke einer Satire, deren Rhythmus die Härte der Bezeichnung mildert, 1563 beklagt er sich doch, diesmal in einem Brief an *Borromeo* : « Questa mia diocesi è piena di simili mostri. »³ Fallen diese Worte zum Teil auch auf die fremden in den Landen geduldeten und beschützten Flüchtlinge, im Grunde gehen sie doch auf die Bündner, deren humori⁴ aller diplomatischen Hellsicht unberechenbar sind. Sich ins Land wagen, hält Volpe für einen Gang in die Höhle des Löwen, aus der es kein Entrinnen geben dürfte.⁵

Die Bünde ihrerseits konnten einem Nunzius, der als Bischof von Como mit ihnen unausgesetzt auf gespanntem Fuße lebte, a priori ebenfalls kein Vertrauen entgegenbringen. Was Volpe für seine Kirche tat, konnten sie leicht als gegen ihre Interessen gerichtet verdächtigen, und was er für die Gesamtkirche und den Papst unternahm, trug in ihren Augen die Prägung persönlicher und lokaler Politik. Überdies konnte es ihnen nicht unbekannt sein, daß Volpe zu *Pius IV.* und zum *Hause Medici* die besten Beziehungen unterhielt.⁶ Was aber an Medici auch nur von fern erinnerte, brachte das Bündnerblut, katholisches und reformiertes, in Wallung. Dazu war der Nunzius privat und in seiner Politik durchaus mailand- und spanienfreundlich.⁷ Das alles errichtete zwischen ihm und mächtigen Kreisen in den Bünden eine Scheidewand, über die hinweg Verständnis und Verständigung schwer war.

Die Einbeziehung der III Bünde ins Legationsgebiet Volpes geschah aus allen diesen Gründen kaum aus persönlicher Initiative

¹ « Però ne L'ho voluto avvisare acciochè Ella possa farci un poco di consideratione : perciocchè Chiavenna et Valtelina, che sono sottoposte a Grisoni, sono il recettaculo di tutti li tristi et fugitivi. Et gran parte di quelli Signori non solo sono heretici, ma aperti protettori et defensori con ricercare ogni occasione perchè sempre portino qualche danno alla Chiesa catholica, et questo senza dissimulatione, ma apertamente et con loro ordini in sentenze . . . » (Dok. nr 205)

² Vgl. *Fry*, Volpe 24.

³ Dok. nr 525.

⁴ ebd. nrr 161 698.

⁵ Vgl. ebd. nrr 161 192 332.

⁶ Vgl. darüber *Fry*, Volpe 18.

⁷ Vgl. ebd. 18 f.

des Nunzius, sondern von Rom aus, wahrscheinlich auf Wink *Borromeos*, der den Bünden stets auffallende Beachtung schenkte.

Das geschilderte Verhältnis des Nunzius zu den III Bünden ist bei der Besprechung der Konzilsverhandlungen genau zu berücksichtigen.

* * *

Die Weisung aus Rom an Volpe bei der Übersendung der Konzilsverkündigungsbulle lautete, sie in allen Kantonen zu publizieren.¹ Damit hatte er den Befehl, sie auch in den *III Bünden*, bei denen er akkreditiert war, zur Kenntnis zu bringen. Er erhielt aber auch den ausdrücklichen Auftrag, die Bulle dem Bischof von Chur zu übersenden.²

Giovannantonio Volpe brauchte *Thomas Planta* nicht erst seine Visitenkarte zu präsentieren. Die beiden Bischöfe hatten bereits Fühlung genommen. Volpe hatte sofort nach seiner Besteigung des Bischofsstuhles von Como³ sich mit *Planta* in Verbindung gesetzt und versucht, mit seinem Kollegen, dessen Herde von den gleichen Gefahren umlagert war wie die seine, zur Beschwörung des Sturmes und zu einer segensreichen Pastoration ein Zusammengehen herzustellen.⁴ Der Churer Bischof hatte ihm, wenn auch spät, die Briefe verdankt.⁵ Ende Juni 1560 lud er den Nunzius sogar brieflich ein, auf einer eventuellen Rückkehr nach Italien in Chur bei ihm abzusteigen.⁶ Allein Volpe lehnte höflich ab, und ob *Fabricius* recht berichtet war, als er Ende Oktober nach *Zürich* meldete, «der Kaplan des Bischofs von Como» sei beim Bischof von Chur gewesen⁷, ist fraglich: in unserer Korrespondenz findet sich nirgends ein Anhaltspunkt dafür. Auf der Septembertagsatzung 1560 sprach *Planta* in *Baden*, wohin er dem Nunzius über *Altdorf* nachgereist war, vor, und übergab ihm ein Schreiben an *Borromeo* zuhanden des Papstes und eines an den Kardinal *Alessandrino*, *Michele Ghislieri*, Generalinquisitor. Volpe fand, *Planta* zeige großen Eifer für den Glauben.⁸ Ein Mann wie *Planta*, der mit

¹ Die Bulle ist vom 30. Nov. 1560. Vgl. zu ihrer Verlesung im Konsistorium u. zu ihrer Verkündung unsere Dok. nrr 163 165. — Dazu *Fry*, Volpe 112.

² Dok. nr 163.

³ Ernannt am 10. Mai, Konsekr. am 16. Juli, Besitzergreifung am 7. Sept. 1559, vgl. *Fry*, Volpe 20 ff.

⁴ Dok. nrr 2 3.

⁵ Dok. nr 5.

⁶ Vgl. Volpe/*Planta*, anfangs Juli 1560 aus *Baden* (Dok. nr 92).

⁷ QSG XXIV S. 231.

⁸ Volpe/*Borromeo*, *Altdorf* 10. Oktober 1560 (Dok. nr 143).

Katholiken und Protestanten gleich weltmännisch zu verkehren wußte, war natürlich nicht so naiv, in einer halbstündigen Unterredung¹ einem Vertreter Roms sein Spiel aufzudecken. In Rom traute man ihm nicht. *Borromeo* und *Ghislieri* würdigten ihn nicht einmal einer Antwort. Der Nunzius wurde angewiesen, ihm den Empfang seiner Schreiben² zu bestätigen und ihm zu sagen, der Heilige Vater finde seine Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl lobenswert und werde sie ihm nicht vergessen — wenn er seine Versprechungen in die Tat umsetze! Eine eigene Antwort verdiene er nicht, wurde dem Nunzius im Vertrauen eröffnet, weil *Plantas* Schreiben bloße Höflichkeiten sagten und weil er schon oft schöne Worte gemacht hätte, ohne Taten folgen zu lassen.³

Es mochte den Nunzius freuen, daß der Churer Bischof an höchster Stelle genau so beurteilt wurde, wie er ihn schon vor Jahresfrist eingeschätzt hatte: 1559 schon hatte er *Planta*, als dieser endlich auf seine zwei Schreiben reagiert hatte, von sich aus, sehr deutlich, für den guten Willen gedankt, dabei aber unmißverständlich hinzugefügt, es müßten jetzt beide Bischöfe mit Taten eingreifen.⁴

Der Besuch *Plantas in Baden* beim Nuntius scheint tatsächlich, wie die Briefe nach Rom, nur ein Schachzug gewesen zu sein. Merkwürdig war schon, daß ein vom Bischof in der Tagsatzungsstadt zurückgelassener Vertreter, ein «*Kaplan Peter*», plötzlich von der Aare verschwand, ohne vom Nunzius Abschied genommen zu haben.

Dann sah sich der Bischof eben durch einen gemäßregelten Domherrn in Rom und beim Nunzius verklagt und wollte an beiden Orten möglicherweise den Hieb parieren. *Sebastian Bonitius*, ein Italiener, der in Rom bei der Wahl *Plantas* dessen Interessen verteidigt, hatte sich mit ihm überworfen und war von ihm suspendiert und ins Gefängnis gesperrt worden, trotzdem er seinen Fehler wieder gut gemacht hatte.⁵ Aus dem Gefängnis entkommen, hatte er sich dem Bischof

¹ Volpe/*Planta*, Altdorf 30. Dez. 1560 (Dok. nr 172).

² Wir kennen die Schreiben *Plantas* nur aus den Gegenbriefen Volpes u. aus denen *Borromeos*, also nur indirekt.

³ *Borromeo*/*Volpe*, 30. Nov. 1560 (Dok. nr 163).

⁴ *Volpe*/*Planta*, Como Sept./Okt. 1559 (Dok. nr 5).

⁵ *Fabricius* schreibt an *Bullinger* (Ende Sept. 1560, QSG XXIV nr 275): «*Fuit quidam hic canonicus Italus, homo astutus, qui Romae aliquando episcopi causam iuvit, egregius veterator et in aula Romana versatus. Is dixerat (sunt iam menses circiter tres) episcopum falsarium esse et diplomata conficere falsa, ideoque comprehensus in carcerem coniectus est eo consilio, ut ibi vitam clauderet; sed*

freiwillig gestellt und geschworen, die Diözese auf ewig zu meiden und das erlittene Unrecht nicht zu rächen. Da *Planta*, wie es scheint, unerbittlich blieb, rekurrierte *Bonitius* an den Nunzius und nach Rom¹ und Volpe trat für den Verfolgten warm ein.²

Rom erwartete in diesem Augenblick als Taten vom Churer Bischof neben einem entschiedeneren Eintreten für die kirchlich-religiösen Verhältnisse überhaupt wohl zuerst die Teilnahme am Trienter Konzil.

Im Auftrag Borromeos übersandte Volpe dem Bischof die Konzilsverkündigungsbulle am 30. Dezember 1560.³

Nun hatte *Thomas Planta*, nach den glaubenseifrigen Beteuerungen beim Nunzius in Baden und den vielversprechenden Episteln nach Rom, Gelegenheit, mit « Taten » zu quittieren. Wie ernst er es aber mit dem Konzil nahm, konnte Volpe daraus schließen, daß bis zum 11. März auf die Übersendung der Bulle in Chur nicht einmal reagiert wurde.⁴ Und jetzt wurde die Aussicht, in der Konzilsfrage bei den III Bünden etwas zu erreichen, noch versperrt durch das Verbot vom 2. April 1561, ohne Bewilligung der weltlichen Autorität päpstliche Bullen zu verkünden.⁵

Auf den Bischof war nicht zu rechnen. Das erwies sich neuerdings. So hatte man in Rom — durchaus auf der Linie der päpstlichen Politik mit andern Mächten — an die Aufnahme von Konzilsverhandlungen mit der weltlichen Obrigkeit in den Bünden gedacht.

Die Kurie hätte gewünscht, daß der Nunzius, wie in der Eidgenossenschaft, die Verhandlungen auch hier selber an die Hand genommen hätte. Im Spätherbst 1560 legte ihm Borromeo nahe, am kommenden Januarbundestag teilzunehmen.⁶ Es war zu einer Zeit, als die Konzilsfrage noch nicht offiziell an der Tagesordnung war, aber kurz vor der Versendung der Konzilsbulle. Das Erscheinen des Nunzius am Bundestag hätte möglicherweise den Zweck verfolgt, das Terrain

nudus aufugit incuria custodis et Romam ivit accusaturus episcopum, quem iam ante apud Comensem accusarat. » — Vgl. auch Volpe/*Planta*, Altdorf Sept./Okt. 1560 (Dok. nr 138).

¹ Vgl. Dok. nrr 138¹; 332 : Volpe/Borr., Altdorf 30. Nov. 60.

² Vgl. Dok. nrr 138 ; 142 : Volpe/*Planta*, Altdorf 10. Okt. 1560.

³ Dok. nr 172. — Die Bischöfe von Sitten u. Konstanz erhielten sie erst im Januar 1561 (Dok. nrr 184 f.). — Vgl. dazu *Fry*, Volpe 138.

⁴ Vgl. Volpe/Borromeo, Como 11. März 1561 (Dok. nr 205).

⁵ s. Jecklin, Regesten nr 756.

⁶ s. Volpe/Borromeo, Altdorf 29. Nov. 1560 (Dok. nr 161); das Schreiben Borromeos ist verloren.

zu sondieren und Beziehungen zu knüpfen. Möglich auch, daß die Kurie schon damals ihm die Mission übertragen wollte, die an seiner statt später *Bernardino Bianchi* übernahm. Jedenfalls ließ Borromeo in seiner Anfrage nichts darüber verlauten.

Volpe lehnte eine Reise nach den Bünden höflich, aber entschieden ab, begründete die Ablehnung mit seiner notwendigen Anwesenheit an der gleichzeitig in Baden stattfindenden Tagsatzung und war schließlich bereit, auf förmlichen Wunsch Borromeos einen Vertreter an den Bundestag abzuordnen. Unter keinen Umständen aber wollte er sich ohne Freigeleite ins Land wagen, per la qualità degli humori, und weil er im Verdacht stand, Unfrieden zu stiften.¹

Die Angst des Nunzius, seinen Fuß auf Bündnerboden zu setzen, — auch im Herbst 1561 weigerte er sich, wegen des Straffalles des *Bonitius* mit dem Domkapitel nach Chur zu gehen² — fand an der Kurie Verständnis. Er erhielt auf seine Erklärung keine Antwort und brauchte zum Bundestag Ende Januar aus Mangel an Auftrag und Beglaubigung weder hinzugehen noch einen Vertreter zu senden.³

An seiner Stelle wurde für die Gesandtschaft nach den III Bünden *der Propst der Skala in Mailand, Bernardino Bianchi*, vom Papste gewählt. Sein Kreditiv datiert vom 26. Januar 1561.⁴

Bevor Bianchi aber im Lande erschien, hatte unterdessen Volpe doch Gelegenheit gefunden, das Konzil mit den Bünden zu besprechen. Was er am Bundestag nicht gewagt, durfte er in Baden versuchen.

Am 15. Januar 1561 lud er dort die *V Orte* in einem Vortrag zum Konzil ein, die *XIII Orte* insgesamt auf gleichem Wege tags darauf. Die Konzilsansage wurde allerorts über Erwarten gut aufgenommen. Beim Generalbankett, das Volpe den eidgenössischen Boten, den Boten von *Wallis* und der III Bünde spendete, fand der versöhnliche Zürcher Bürgermeister *Bernhard von Cham* fürs Konzil ehrende Anerkennung.⁵

¹ « Quanto all' andare alla Dieta de' Grisoni, io non so come fosse opportuno, non mi si dando spetial negotio de trattare con loro, et concorrendo il tempo della loro Dieta con quella di Bada, alla quale credero (come L'ho scritto) di dover andare. In tutti li casi non mi sarebbe sicuro l'andarvi senza salvocondotto, per la qualità degli humori, et per haver essi qualche sospitione ch' io semini discordie contra Luterani, cosa che è divulgata da Claronesi, per acquistarsi [?] amici. Mà s'Ella giudicarà che sia bene di trattenerli con qualche offitio, a Lei me ne rimetto, tanto più essendo essi vicini et in conspetto de Stati di Nostro Signore . . . » (Dok. nr 161).

² Volpe/Borromeo, Altdorf 30. Nov. 1561 (Dok. nr 332).

³ Wohl hatte er in seiner Eigenschaft als Bischof von Como einen Vertreter am Bundestag (Dok. nr 200 : Volpe/Borr. Como 25. Mai 61).

⁴ Dok. nr 189.

⁵ Vgl. *Fry*, Volpe 125.

Die gute Stimmung an der Tagsatzung benutzte der Nunzius sofort zu einem Vorstoß gegen die Bündner. Ihre Boten waren mit starker Voreingenommenheit gegen ihn nach Baden gekommen. Sie hatten ihn in Verdacht, er wirke an der Tagsatzung gegen sie. Darum hatten die Bünde mit einer Sperre seiner Einkünfte im Veltlin gedroht, darum war dem *Bischof von Chur* sein Besuch bei ihm in Baden beinahe zum Verhängnis geworden.¹ Der Bündnertrotz zerschmolz jedoch am Bankett, das der Nuntius den Boten separat servieren ließ. Mit Befriedigung anerkannten sie die guten Ansichten des Papstes und die Friedensmission seines Legaten. In aller Freundlichkeit wechselten sich die Reden beim Becherklang und anstandslos nahmen die Boten ein Exemplar der Konzilsverkündigungsbulle zuhanden ihrer Oberen entgegen.²

Als aber die Feststimmung verrauscht war und die Boten heimkamen, mußten sie wahrnehmen, daß die Lage für die Eröffnung von Konzilsverhandlungen nicht verlockend war.

Die *Drei Bünde* waren schon seit Beginn der Nunziatur durch fortwährende Gerüchte von Truppenzusammenzügen im *Mailändischen*, um *Como* und *Bellinzona* allarmiert worden. Sie wußten von Absichten der *V Örtischen*, der Kurie und des Nunzius, eine Unterstützung der Reformierten in der Eidgenossenschaft durch die Bündner Glaubensgenossen in einem allfälligen Tschudikrieg durch eine Bedrohung des Veltlins und der Bündner Pässe aus den *III Pleven* und vom *Tessin* her zu vereiteln.³

Diese Gerüchte liefen namentlich seit dem Herbst 1560 hartnäckig. Man sprach von der Aufstellung eines großen Heeres im Solde des Papstes in der *Lombardei*, von spanischen Truppen um *Varese* und *Como* zur Bewachung der Pässe.⁴ Die Unruhe und Unsicherheit, die in der Luft lag, bewirkte eine Umstellung in der Politik der *III Bünde*: im Sommer 1560 noch größtenteils für eine bewaffnete Intervention in einem Glaubenskrieg wegen des *Glarnerhandels*⁵, stellten sie sich seit dem Herbst entschieden auf Vermittlung um.⁶

Die dauernde Spannung auf eine fingierte Gefahr reibt fast mehr

¹ Volpe/Borr., Baden 28. Januar 1561 (Dok. nr 190 190⁶).

² Dok. nr 190.

³ Vgl. Dok. nrr 63 74 98 100.

⁴ Vgl. Dok. nrr 160 167 : Volpe/Borr., Altdorf 29. Nov. 60 u. 17. Dez.

⁵ Volpe/Borr., Altdorf 29. Juli 60 (Dok. nr 107).

⁶ Vgl. Dok. nrr 143 150 153 160 174.

auf als eine sichere Bedrohung. Die Bünde wurden nervös. Die Belästigungen der Jesuiten in *Ponte* setzten schärfer ein. Im *Veltlin* wurden Druckschriften gegen den Heiligen Stuhl und den Nunzius verbreitet.¹ Die erregte Stimmung kam auf dem Januarbundestag in der feindlichen Stellungnahme gegen den Bischof von Como zum Ausdruck² und verdichtete sich schließlich zu den oben erwähnten Beschlüssen vom 2. April, die der Verkündigung der Konzilsbulle einen Riegel schoben.

Die Lage schien so aussichtslos, daß *Borromeo* für die Verhandlungen mit den III Bünden und die Anliegen des Nunzius wegen seiner Kirche in den Untertanenlanden Bündens nichts tun konnte als alles Gott empfehlen.³ Es geschah nichts bis im Juni.⁴

Da trat *die päpstlich-spanische Gesandtschaft* in Aktion. Sie bedeutete einen Versuch des Papstes und des katholischen Königs, die zwischen ihnen und den III Bünden schwebenden Fragen zu besprechen und das gespannte Verhältnis einer Lösung entgegenzuführen. Der Statthalter in Mailand, *Markgraf von Pescara*, hatte schon im Januar vor dem Bundestag für den Bischof von Como eine Lanze eingelegt.⁵ Nun holten der Papst und *Spanien* zu einer gemeinsamen Intervention aus. Während *Bernardino Bianchi*, der Gesandte Roms, eine ziemlich belanglose Nummer war, stellte *Spanien* in *Gianangelo Riccio*, damals Sekretär des Geheimen Rates in Mailand⁶, einen Vertrauensmann, einen gewandten und gelehrten Unterhändler, der schon 1537/38 uns wiederholt als Abgesandter des Mailänder Senates an die Universität *Pavia* und noch 1562 als Agent Mailands in der Politik mit den III Bünden begegnet.⁷

Am 31. Mai waren die beiden Gesandten auf der Durchreise nach Graubünden in *Como*. Von dort aus informierten sie Volpe in Altdorf

¹ s. Dok. nrr 176 192 f. 198.

² s. den Abschied des Januarbundestages d. d. 4. Febr. 1561 bei *Jecklin*, Regesten nr 750. Vgl. ebd. nrr 752 754 [Texte 305 f. 308]; den Abschied vom 5. u. 10. Februar ebd. nrr 751 u. 753, den vom 12. Febr. ebd. nr 755. — Dazu s. Volpe/Borr., Como 25. Febr. 61 u. 18. Febr. (Dok. nrr 198 200).

³ Borr./Volpe, 15. März 1561 (Dok. nr 206).

⁴ Die Angabe des *Fabricius* an *Bullinger* (QSG XXIV 273 276 f.), im Februar sei ein Gesandter des Bischofs von Como wieder in Chur gewesen, findet in unseren Dokumenten keine Stütze.

⁵ Vgl. Volpe/Pescara, Como 25. Febr. 1561 (Dok. nr 201).

⁶ Vgl. Ehsses, Conc. Trid. Act. V 265 f. (ed. Goerres-Ges., Frbg./Br. 1919).

⁷ Vgl. Dok. nr 238¹.

und sandten ihm ein Schreiben *Pescaras* zu.¹ Sofort flammte in den V Orten die Kriegsbegeisterung auf.²

Die III Bünde aber waren nicht gewohnt, sich durch Drohungen einschüchtern zu lassen. Schon am 28. Juni erstattete *Bianchi* in einem Schreiben an den Nunzius Bericht über den Ausgang der Gesandtschaft. Volpe wußte sofort, was es bedeutete, wenn die Herren Bündner den Vortrag der Gesandten in Abschied genommen hatten: er rechnete mit einem faktischen Mißerfolg und hatte nur *den* Trost für sich und *Bianchi*, daß sein Pessimismus nichts Besseres erwartet hatte.³

Der Mißerfolg der Gesandtschaft aber war ein Mißerfolg vorzüglich für das Konzil.

Bernardino Bianchi war nämlich bei seiner Mission in erster Linie instruiert worden, daraufhin zu arbeiten, daß die Drei Bünde zwei oder mehrere Vertreter ans Konzil abordneten.⁴ Tatsächlich war die Stimmung gegen Papst und Bischof von Como auf der Tagung derart zum Ausdruck gekommen, daß sich über Erfolg oder Nichterfolg des päpstlich-spanischen Schrittes niemand Illusionen machte.

Es spricht eine tiefe Enttäuschung, kaum eine Spur von Hoffnung, aus dem Schreiben *Borromeos* vom 29. August 1561 an den Kardinallegaten *Seripando* in *Trient*: « Con quali [Grisoni] havendo S. Stà fatto assai, più del debito Suo, havendoli invitati amorevolmente al Concilio, come li Re et altri gran Principi, non occorre hora far più altro, poichè hanno mostrato cosi chiaramente che non vogliono commercio con noi. »⁵

Der Bundestag zur Beantwortung des Vortrages der Gesandtschaft wurde am 9. September auf den 12. bzw. den 19. Oktober aus-

¹ Volpe/Borr., Altdorf 2. Juni 1561 (Dok. nr 232) u. Volpe/Bianchi, Altdorf 10. Juni 61 (Dok. nr 237 f.).

² « Questi Signori [in Altdorf] hanno mostrato grande allegrezza intendendo che Nostro Signore manda un Nuntio a Grisoni per conto della religione, et perchè è loro detto che' l Signor Angelo Ritio vi va in compagnia. Fanno de gran discorsi come che vi concorra la volontà del Re Catholico, dissegnando essi che sono soldati et non ponno patir l'otio, ne mangiar del suo, che con questo mezzo si potrebbero castigare Luterani, con assaltare a un tratto da quel canto Grisoni, li quali odiano, perchè mostravano favorire Claronesi; dall' altro Bernesi dal Signor Duca di Savoia; et Claronesi da questo. Più volte me n'hanno interrogato et discorso meco: a quali non ho fatto senon certe risposte generali. » Volpe/Borromeo, 2. Juni 1561 (Dok. nr 232; vgl. auch nrr 236 239.)

³ Volpe/Bianchi, Zug 24. Juli 61 (Dok. nr 256).

⁴ Šusta, Die röm. Curie I 247.

⁵ Dok. nr 272.

geschrieben.¹ *Bianchi* und *Riccio* waren im September schon im Lande und hatten Zeit, sich das Land anzusehen.² In *Konstanz*, wo *Volpe* zur Betreibung der Wahl des *Kardinals von Hohenems* zum Bischof am 20. September anlangte³, traf er mit den beiden Gesandten zusammen. Mit ihnen und mit einem Boten des Bischofs von Chur besprach er das Ergebnis ihrer Mission und die Zustände in den Bünden.⁴ Er war der Ansicht, die Bünde hätten die Antwort so lange verschoben, um den Ausgang der Vermittlungstagsatzung in *Einsiedeln*, die auf den 16. Oktober zur Schlichtung des Glarnerhandels angesetzt worden war⁵, abzuwarten.

Die Vorgänge unmittelbar vor dem Oktoberbundestag waren nicht geeignet, die Bünde gefügiger zu machen. Da war einmal die am 30. September erfolgte Wahl *Mark Sittichs von Hohenems* zum Bischof von Konstanz. Die Reformierten sahen im neuen Bischof den nahen Verwandten des Papstes, den Protegierten des Kaisers, den Parteigänger *Spaniens*. *Frankreich* hatte alles getan, Konstanz nicht in die Hand der militärisch und politisch mächtigen *Hohenemser* kommen zu lassen. Die Protestanten hatten Argwohn, ein Anschlag auf die Bündner Pässe liege in der Luft. Man sprach schon wieder von einer mächtigen Koalition katholischer Fürsten mit Spitze gegen die Reformierten.⁶ Unklugerweise pochten die Kriegslustigen in den *V Orten* lauter als notwendig und begründet war auf die päpstlich-spanische Gesandtschaft an die III Bünde⁷, und gerade in den Tagen, da der Entscheid in den Bünden fiel, verlangten, nachdem die *Einsiedler Tagsatzung* wieder nichts Abschließendes erreicht hatte, *Schwyzer* und *Obwaldner* auf stürmischen Volksversammlungen nach kriegesischer Lösung der Glaubensdifferenzen.⁸ Auch auf protestantischer Seite waren ostentative Truppenmusterungen und Waffenrüstungen an der Tagesordnung. Die «Lutheraner» in der Schweiz waren jetzt gegen das Konzil, umso mehr, als es mit ihm wirklich ernst galt, denn der

¹ Vgl. nr 292 ⁵.

² « Fra tanto vanno vedendo il paese », schrieb *Volpe* an *Borromeo* am 22. Sept. 1561 (Dok. nr 292).

³ Vgl. Dok. nr 292 ; zur fragl. Bischofswahl bei *Fry*, *Volpe*, den Abschnitt «Die Konstanzer Bischofswahl des Kardinals *Mark Sittich von Hohenems*» (S. 87-98).

⁴ Dok. nr 293 : *Volpe/Thomas Planta*, Konstanz 24. Sept. 61.

⁵ Vgl. *Fry*, *Volpe* 115.

⁶ *Volpe/Borr.*, *Einsiedeln* 30. Okt. 1561 (Dok. nr 310).

⁷ Dok. nr 302 310.

⁸ s. *Fry*, *Volpe* 57 f.

Nunzius lud sie eben im Namen der Trienter Legaten ein und konnte von seinem Verlauf beste Nachrichten geben. So wichen sie, ihrer dilatorischen Linie treu, einer bestimmten Antwort auf die Konzils-einladung aus.¹

In den III Bünden war die Gewitterschwüle dieser Wochen naturgemäß noch drückender. Dort wog auch das Wort *Vergerios*, der just wieder zwei antikonziliare Schriften unter die Leute warf², schwerer als irgendwo. Das Los der Konzils-einladung durch die fremde Gesandtschaft war vorauszusehen. Der Bundestag in *Ilanz* vom 20. Oktober gab dem « Legaten Bapstl. Heyligkeit, erwürdig und geystlich her, *Bernarding planck*, Propst der Kirche sancta Maria de la Scala zu meyland »³ die Antwort, die auch für Spanien galt: die Bünde sind bereit, das tridentinische Konzil zu besuchen, *wenn* es allgemein ist und *wenn* die christlichen Potentaten und die verbündeten Eidgenossen es besuchen.

Mit dieser Verklausulierung war eine Beschickung des Konzils durch die III Bünde ausgeschlossen, denn vom Standpunkt der Protestanten aus ließ sich die Allgemeinheit des Trienter Konzils immer bestreiten und es ließ sich immer irgend ein christlicher Fürst oder Potentat auftreiben, der nicht mitmachte, und daß *alle* Eidgenossen das Konzil beschickten, glaubte um diese Zeit längst niemand, weder in den Bünden noch in *Rom*, noch in *Trient*.

Die Bünde hatten das Konzil faktisch abgelehnt. Am 5. November ging eine Meldung aus *Mailand* nach Rom: Der apostolische Nunzius (*Bianchi*) ist zurückgekehrt ohne jeden Erfolg. Er hat die Bündner so unbeugsam wie früher gefunden. Sie haben sich entschlossen, niemanden ans Konzil zu senden und mit dem Papst nichts zu tun zu haben.⁴

¹ Dok. nr 310.

² Volpe/Borr., Luzern 9. Sept. 1561 (Dok. nr 282). — Vgl. ü. *Vergerio* u. seine damalige Tätigkeit *a Porta*, Hist. Ref. tom. I lib. II 139 (Chur 1771); *Camenisch*, Refg. 384 ff.; *Mayer*, Gesch. d. Bistums Chur II 216 ff. (Stans 1914); *Salis*, Die Fam. von Salis (Lindau 1891) 40 ff. 44; Bibl. der litt. Ges. Stuttgart XXIV 59 129 411 413; namentlich *Hubert*, *Vergerios* publiz. Tätigkeit etc. (Göttingen 1893) 104 f. 204 ff. mit Verzeichnis der antikonziliaren Schriften S. 261 ff. — Die Tätigkeit *Vergerios* im Veltlin behandelt *Carli*, *Opere* vol. XV 145 ff. (Milano 1786); seine Tätigkeit in Italien bis zur Prozessierung u. den Prozeß *Buschbell*, Reform u. Inquisition in Italien etc. [Quellen u. Forsch. Goerres-Ges. XIII, Paderborn 1910] S. 108/143.

³ *Jecklin*, Texte nrr 321 f., wo sich die Antwort der Bünde auf den Vortrag der Gesandten vom Juni findet.

⁴ Ehses, Conc. Trid. Act. V 265⁴

Giovannantonio Volpe wurde durch das Scheitern des Versuches, die Grisoni zum Konzil zu bewegen, nicht überrascht. Er war überzeugt gewesen, « che non si cava senon malitie irresolute ». ¹ In seinem Trosts Schreiben vom 3. November an *Bernardino Bianchi* philosophierte er : « Forsi il Sr Dio permette questo per nostri peccati, o per lor maggior flagello. » ²

Weniger resigniert und ruhig waren andere. Die *III Länder* griffen das Problem *Trontano und Canessa* in diesem Augenblick wieder auf, forderten durch einen Gesandten die Bünde zu einer Konferenz nach *Wallenstadt* auf ³ und planten eine militärische Demonstration. ⁴ Oberst *a Pro* (?) hielt den Augenblick für den Anfang des Glaubenskrieges willkommen und wollte im Kriegsfall den Sieg mit Händen greifen. ⁵

Der Gesandte der *III Orte* traf in Chur Unterhändler des *Markgrafen von Trivulzio*, die wegen Rückgabe der Grafschaft Misox vorsprachen. ⁶

Von *Mailand* gingen Artillerie und Munitionstransporte über *Como* nach *Lecco*. ⁷

In *Rom* aber, war die Verstimmung auch groß, dachte man im Augenblick an einen Krieg nicht. *Borromeo* gestand dem Nunzius in der Schweiz : der Papst und der katholische König werden den Bünden ihre Antwort an die Gesandtschaft nicht vergessen, vorläufig aber darf das Konzil durch nichts gestört werden. ⁸ *Volpe* seinerseits versicherte die Herren der *V Orte* in *Luzern*, der Heilige Vater wünsche den Frieden unter den Christen und habe nichts im Sinn als das Gelingen des Konzils. ⁹

Die Bündner, *natione da se stessa sospettosissima*, wie *Volpe* sie einschätzte, hatten Grund, in ihrer unhöflichen (*indiscretta*) Antwort an *Bianchi* und *Riccio* einen *casus belli* zu fürchten. ¹⁰ Sie hatten damit

¹ Brief an Borr., Altdorf 20. Nov. 1561 (Dok. nr 328).

² Brief an Bianchi, Altdorf 3. Nov. 1561 (Dok. nr 317).

³ Volpe/Borr., Altdorf 11. Nov. u. 20. Nov. 1561 (Dok. nrr 321 328).

⁴ Dok. nr 327 : Volpe/Borr., 17. Nov. 1561.

⁵ s. Dok. nr 328.

⁶ ebd.

⁷ Volpe/Borr., Altdorf 11. Dez. 1561 (Dok. nr 339).

⁸ Borromeo/Volpe, 13. Dez. 1561 (Dok. nr 342).

⁹ « ... la pace che è madre del Concilio et causa di revocare le pecorelle erranti, come la guerra è fomento dell' heresie. Et per questo Sua Santità con tante spese et fatiche non attende ad altro che al Concilio. » Volpe/Borromeo, Altdorf 11. Dez. 1561 (Dok. nr 339).

¹⁰ Dok. nr 339.

auch gerechnet und gleich nach dem Bundestag Kriegsvorbereitungen getroffen.¹ Ein Grund, ihre Haltung zum Konzil zu ändern, war das nicht. Dies umso weniger, als mit den Gesandten der *III Länder* und *Trivulzios* auch gerade *P. P. Vergêrio* in Chur weilte und gegen Papst und Nunzius mündlich und schriftlich agitierte.²

In der Eidgenossenschaft standen die Verhandlungen unterdessen so, daß die katholischen Orte am 20. Dezember 1561 *Melchior Lussy* zum Gesandten nach Trient ernannten und auch ihre Prälaten zum Konzil aufforderten.³ Für die Evangelischen aber war das Konzil «un coltello alla golla»⁴ und sie dachten weniger als je an eine Teilnahme daran.

Die Bünde wurden auch durch den jetzt einsetzenden letzten Versuch, sie zum Konzil zu bewegen, nicht aus ihrer Stellung geworfen. Dieser Versuch ist in seinem Ursprung und seiner Abwicklung einzigartig: Im Frühjahr 1562 ging ein Privatmann und auf eigene Faust an das Unternehmen, an dem bisher der Nunzius, der Papst und die führende europäische Vormacht der Reihe nach gescheitert waren.

Dieser Mann war Ritter *Bernardino Ruginelli*.

Ruginelli begegnet uns in den Dokumenten auf Schritt und Tritt. Immer wieder wandert er über die Alpen nach Norden und dem Süden zu nach *Rom*. Bald im Dienste der Kurie, bald *Lussys*, bald des Nunzius, bald in eigenen Angelegenheiten. Treuester Diener Roms, eine geborene Diplomatenatur, von zäher Regsamkeit und unverwüstlichem Optimismus zu einem Mann der Tat vorherbestimmt, ist es sein unverdientes Geschick, wie ein Schatten dem glatten, in Rom gehätschelten *Lussy* folgen zu müssen. Von der Obedienzgesandtschaft *Lussys* zu *Pius IV.* bis zur Trienter Gesandtschaft, bis zu den Unterhandlungen um das päpstliche Bündnis und darüber hinaus ist *Ruginelli* des Nidwaldner Tribuns getreuester Schildträger. Und doch wäre er wie keiner berufen gewesen, die päpstlichen Interessen bei Eidgenossen und

¹ Volpe/Borr., Altdorf 11. Nov. 1561 (Dok. nr 321).

² « Riferisce anco detto Ambasciatore, che a Coira era arrivato lo scelerato Vergerio, il qual non cessa di fare de suoi offici tumultuosi, dicendo et scrivendo cose nefandissime di Nostra Signore et della Sta. Sede, et che novamente ha scritto alcune cose contra la legatione detta de Sua Beatitudine et de S. Mtà Cathca., dove tocca anco particolari contre me, come vederà per una copia stampata qui inclusa. » Volpe/Borr., 20. Nov. 61 Dok. (nr 328 ; vgl. auch nr 339).

³ s. *Fry*, Volpe 119 ff.

⁴ Dok. nr 339.

Bündnern zu vertreten.¹ Aber es scheint sein Verhängnis gewesen zu sein, ähnlich wie das *Tschudis*, daß er geborener Untertan der Gnädigen Herren Eidgenossen war, einerseits; und anderseits war die Kurie ihm zu stark verpflichtet. Sein Guthaben an Rom betrug unter Pius IV. 5000 Skudi² — ein Vermögen! In Rom wurde man damals bei Geldforderungen der vielen Gläubiger nervös, weil das Konzil alle verfügbaren Gelder verschlang. Es war ein undankbares Amt, bei der päpstlichen Schatzkammer Schuldscheine vorzuweisen. Unerbittlich wurden die Gläubiger mit Wechseln auf die Zukunft vertröstet. Die Schweizeroffiziere vom *Palianerzug* machten sich mit ihren Forderungen in Rom nicht beliebt.³ Ihr Los mag auch *Ruginelli* geteilt haben. Es macht einen peinlichen Eindruck, einen Mann wie Ruginelli, durch seine finanzielle Notlage überall gehemmt, in der Gebärde des Bittenden, mittellos, tief verschuldet, dringend, unaufhörlich an der Kurie vorstellig zu sehen, bald mit einer Empfehlung des Nunzius⁴, bald der katholischen Orte⁵, bald der Trienter Legaten.⁶

Bernardino Ruginelli war, wie es scheint, im Gefolge *Lussys* nach *Trient* geritten und war anfangs April noch in der Konzilsstadt.⁷ Und nicht untätig. Der rührige Mann legte den *Kardinallegaten* einen Plan vor, die Verhandlungen mit den Bünden nochmals aufzunehmen. Die Legaten ließen ihn seine Idee schriftlich fassen und sandten das Memorial an *Borromeo* mit der Bitte, sich im Namen des Heiligen Vaters dazu zu äußern.⁸

Es darf uns nicht wundern, daß *Ruginelli* auf den Gedanken kam, in den *III Bünden* eine Aktion fürs Konzil zu unternehmen. Der Ritter stand seit Anfang der Nunziatur in beständigem Kontakt mit dem Lande. Ende September 1559 überbrachte er dem Bischof von Como ein Schreiben *Thomas Plantas*.⁹ Der Nunzius übergab ihm in *Altdorf* Ende Dezember 1560 zuhanden des Churer Bischofs eine Summe, die ihm dieser für erbetene Ehedispensen, die er nicht erteilen konnte,

¹ Vgl. ü. *Ruginelli Fry*, Volpe 205.

² s. ebd. 205 u. 205 ⁶⁴.

³ Vgl. ebd. 204 208.

⁴ Dok. nr 81.

⁵ Dok. nr 158.

⁶ s. unten.

⁷ « Il Cavalier Ruginelli che è qui tuttavia con questi Svizzeri » (Dok nr 430).

⁸ s. Dok. nr 430 430 ¹.

⁹ s. Dok. nr 5.

angewiesen hatte.¹ Wiederholt hatte er bei den Verhandlungen um die Entfernung *Trontanos* und *Canessas* die Hand im Spiele gehabt², und eben jetzt schickten die Legaten mit dem Memorial in der Konzilsfrage ein zweites Memorial *Ruginellis* nach Rom, worin er die Kurie bat, ein durch den Tod seines Sohnes vakant gewordenes Kanonikat an der Churer Kathedrale einem seiner Brüder zu übertragen.³ Die Kurie konnte im Augenblick eigene Schulden schon eher aus fremden Einkünften begleichen, und *Ruginellis* Gesuch, das von den Legaten aufs wärmste unterstützt worden, wurde bewilligt.⁴

Borromeo war nicht gegen den von *Ruginelli* eingereichten Vorschlag, Konzilsverhandlungen mit dem *Grauen Bund* — nur an diesen dachte der Ritter — einzuleiten, doch trat er aus seiner Reserve nicht heraus: *Ruginelli* sollte auf eigene Faust vorgehen, bzw. nach Gutdünken der Legaten.⁵ Auf die zustimmende, aber ausweichende Antwort des Staatssekretärs, mit der ihre Bedenken nicht behoben waren, entschieden sich die Legaten, nicht weniger vorsichtig als die Kurie, für einen echt diplomatischen Feldzug: sie ließen *Ruginelli* ein von seiner Hand geschriebenes Schriftstück ohne Siegel und Unterschrift mitnehmen, in dem sie seine Absicht, mit einigen Führern des *Grauen Bundes* zu verhandeln, lobten, empfahlen ihm, mit seiner gewohnten Klugheit vorzugehen, mit dem *Nunzius* in der Schweiz in Fühlung zu bleiben und verboten ihm, bei seinen Verhandlungen privat oder öffentlich im Namen des Heiligen Vaters oder in ihrem Namen aufzutreten. Als Anerkennung für seinen guten Willen, mit dem er sich aus eigenem Antrieb zu diesem Schritt entschloßen, gaben sie ihm 50 Skudi in bar und eine 50-Skudi-Goldkette mit und empfahlen in Rom sein Guthaben an die päpstliche Schatzkammer.

So glaubten sie, ihre und des Heiligen Stuhles Autorität sei nicht im Spiele, wenn die Mission resultatlos enden sollte.⁶

Am 4. Mai hatte *Ruginelli Trient* verlassen.⁷ Mitte Mai hatte er dem *Nunzius* das ihm von den Legaten bei der Abreise von Trient übergebene Schreiben vom 2. Mai an Volpe übersandt, zugleich mit einem Brief, worin er ihm seinen Plan auseinanderlegte.⁸

¹ Volpe/Planta, Altdorf 30. Dez. 1560 (Dok. nr 172).

² vgl. Dok. nrr III 161: Volpe/Borr., Altdorf 10. Aug. u. 29. Nov. 1560.

³ Dok. nr 430.

⁴ Dok. nr 439.

⁵ Dok. nr 439.

⁶ Dok. 456.

⁷ ebd.

⁸ Wir kennen sein Schreiben und diese Daten aus dem Brief des *Nunzius* an *Borromeo* vom 18. Mai 1562 (Dok. 472).

Der *Nunzius* versprach sich wenig vom Schritte *Ruginellis*, trotzdem sich der *Graue Bund* auf dem Januarbeitag in *Chur* für Beschickung des Konzils ausgesprochen hatte.¹ Er war der Ansicht, der eine *Graue Bund* könne gegen die beiden andern nicht aufkommen und es dürfte im Lande überhaupt keinen geben, der davon auch nur zu reden wagte. Volpe befürchtete auch, die Autorität des Heiligen Vaters könnte Schaden leiden, da zweifellos bei dieser Aktion alle ihn im Verdacht hätten. In seinen Augen war — das lesen wir aus seinem Schreiben an Borromeo vom 18. Mai deutlich heraus — unter diesen Umständen das ganze Unterfangen *Ruginellis* eine große Dummheit. Er bat denn *Ruginelli* um nähere Angaben, an welche Mittel und welche Personen er zur Verwirklichung seines Planes eigentlich denke und welche Rolle dabei ihm (Volpe) zugedacht sei. Aus der Antwort des Ritters wollte er dann auf Erfolg oder Nichterfolg schließen und eventuell die Sache mit einigen seiner Altdorfer Freunde beraten.²

Der *Nunzius* behielt vollkommen recht: Mitte August war der Versuch *Ruginellis*, den *Grauen Bund* für die letzte Phase des Trienter Konzils zu gewinnen, gescheitert: am 20. übersandten die *Legaten* Borromeo den Bericht des in die Konzilsstadt zurückgekehrten *Ruginelli*. Sie urteilten über seine Mission: sie scheint nur das erwiesen zu haben, daß diese Nation darauf hält, vom Heiligen Stuhl gering geschätzt zu werden.³ Der Staatssekretär verzichtete in einem Schreiben vom 29. August an die *Legaten* auf weitere Verhandlungen mit den Bündnern.⁴

Der *Nunzius* hatte sich mit der Angelegenheit nicht mehr zu befassen gehabt. Es scheint, *Ruginelli* hat ihm eine Antwort auf seine Fragen nie erteilt. Wir haben nicht einmal einen Anhaltspunkt dafür, ob der Ritter überhaupt im Sinne seines Planes etwas unternommen hat oder nicht. Auffallend ist schon, daß er selber, wie er nach seiner Ankunft in der Schweiz an *Volpe* schrieb, schon *vor* Beginn der Unter-

¹ s. Dok. nr 380.

² Dok. nr 472.

³ Šusta, Die röm. Curie II 318. — Leider erfahren wir nirgends, an welche Führer im Grauen Bund *Ruginelli* bei seiner Aktion dachte. Wohl zuerst an alt-Landammann *Johann Deflorin von Disentis*. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß wir nirgends in den von uns herangezogenen Akten zum Konzil auf die in Darstellungen u. Lokal-Tradition behauptete Anwesenheit Deflorins in Trient gestoßen sind. Hat man vielleicht aus bloßen Verhandlungen *Ruginellis* mit ihm (die freilich auch nicht erwiesen sind) eine Teilnahme am Konzil konstruiert?

⁴ Šusta, ebd. 335

handlungen, zu denen er doch gekommen war, fand, die Sache sei *difficilissima et fuori di speranza*.¹ Es hätte tatsächlich einen übermäßigen Optimismus gebraucht, jetzt, nachdem die evangelischen Städte das Konzil endgiltig abgelehnt hatten, namentlich Zürich unter dem Einfluß Bullingers entschieden gegen das Konzil stand und *Vergerios* Schriften wieder durchs Land flogen², auf Erfolg zu rechnen.

Hatte *Ruginelli* also das Ganze nur inszeniert, um sich sein Gut-haben in Rom von den Legaten bestätigen und empfehlen zu lassen und sich an der Kurie wieder einmal in Erinnerung zu rufen? Dann war es ein diplomatischer Schachzug gefährlicher Art, aber ersten Ranges und er hatte seinen Zweck jedenfalls vollkommen erreicht. ...

Daß es nach all diesen vergeblichen Unterhandlungen schließlich doch zu einer Vertretung der Bünde, nicht zwar der weltlichen Autoritäten, aber des *Churer Bischofs* kam, ist das Verdienst *Giovanni Antonio Volpes*.

Der Nunzius war, als die Gesandtschaft der katholischen Orte Tatsache geworden und sich auch die Äbte auf ihrer Konferenz in *Rapperswil* ihr angeschlossen hatten³, energisch daran, die *Schweizer Bischöfe* nach Trient zu bringen.

Am 10. März wandte er sich mit einem Schreiben an Bischof *Thomas Planta*. Im geschliffenen Stil des Humanisten appellierte der Brief an Ehre und Gewissen des Bischofs und enthielt eine leise Drohung mit Volpes Ungnade: *Planta* wird in Kenntnis gesetzt von der Abreise *Lussys* und *Eichhorns* und vom guten Verlauf des Konzils. Als Bischof sei er schwer verpflichtet, in Trient zu erscheinen, und als Churer Bischof, *proximus Tridenti*, sei ihm die Teilnahme leicht gemacht. *Volpe* würde es schwer empfinden, wenn er hören müßte, weiter wohnende Bischöfe wären ihm an der Kirchenversammlung zuvor-gekommen. Das Schreiben schloß warnend: «*Cupio ex litteris tuis intelligere quid factururus sis, ut pietatem et religionem tuam possim pro studio et observantia in te mea Summo Pontifici commendare.*»⁴

Das war so deutlich, daß *Planta* den Brief nicht ad acta legen konnte: Rekurse nach Rom liebte er nicht.

Und der Bischof von Chur, der, soweit wir aus den Dokumenten

¹ Dok. nr 472.

² s. Dok. nr 433; zur Lage in der Eidg. u. Zürich, *Fry*, Volpe 131.

³ 27. Januar 1562, s. *Fry*, Volpe 121.

⁴ Dok. nr 411.

sehen, auf die Einsendung der Konzilsbulle im Herbst 1560¹ bisher überhaupt nicht reagiert hatte, antwortete mit bemerkenswerter Raschheit: Zum Konzil aufgefordert und verpflichtet, schützte er seine Armut und die gefährliche Lage des Bistums vor und fragte nach einem Weg aus diesem Dilemma.

Volpe, der plötzlich *Planta* gegenüber einen auffallend energischen Ton angenommen hat, antwortet ihm am 23. April, gerne wünschte er dem Bischof größeren Reichtum, immerhin sei er reicher als manche Bischöfe, die doch zum Konzil gegangen seien. Übrigens sei die Not der Gesamt-Kirche ins Auge zu fassen und es gebe für ihn nur ein Entweder-oder: entweder persönliche Teilnahme oder Abordnung eines Prokurators. Wieder schloß das Schreiben unerbittlich mit einem Stachel: war *Planta* zu einem der beiden Mittel nicht bereit, verfiel er dem Verdacht, böswillig wegzubleiben.²

Der Nunzius hielt über seine Korrespondenz mit dem Bischof von Chur sowohl die Legaten³ als *Borromeo* auf dem Laufenden.⁴

Nun konnte *Planta* nicht gut ausweichen. Durch Mandat vom 15. Juni 1562 ernannte er den Abt von Einsiedeln, *Joachim Eichhorn*, Gesandten der Schweizer Prälaten in Trient, zu seinem *Prokurator am Konzil* und versprach, alles, was Eichhorn an der Kirchenversammlung tue, zu bestätigen. Von einer persönlichen Teilnahme hielt er sich entschuldigt durch die Lage seines Bistums in medio nationis pravae, die es an den Rand des Unterganges gebracht, und wegen eines am Fronleichnamsfest erlassenen Verbotes der III Bünde.⁵

Planta teilte die Übertragung der Prokuratur an Eichhorn auch dem Nunzius mit.⁶

Abt *Joachim* war mit *Lussy* bei seinem Eintritt in *Trient*, am 16. März 1562, ehrenvoll empfangen worden.⁷ Seine freudvolle Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, war aber rasch einer völligen Ernüchterung und dann einer eigentlichen Erbitterung gewichen.

Das Konzil trat Sommer 1562 in eine kritische Phase. In *Deutschland* wurden Klagen laut über nutzlose Arbeiten der Väter, die ernst-

¹ Dok. 172.

² *Volpe/Planta*, 23. April 1562 (Dok. nr 447). Aus diesem Schreiben kennen wir den Brief *Plantas*.

³ Dok. nr 413.

⁴ Dok. nrr 463 543 631.

⁵ Vgl. Dok. nr 493 493¹ u. 2.

⁶ s. Dok. nr 541.

⁷ s. Dok. nr 415¹.

haften Reformen auswichen. Der *Kaiser* grollte. Selbst in *Rom* gab es, und dies unter den Höchstgestellten und Eingeweihtesten, Pessimisten, die die Lage für die Kirche als hoffnungslos bezeichneten. In der *Schweiz* arbeitete der französische Gesandte verdeckt gegen das Konzil. Schon im Frühjahr 1562 sprach er offen von seiner bevorstehenden Auflösung. Er arbeitete nicht umsonst. Die Mißstimmung gegen das Konzil wuchs, auch unter den Katholiken. Auf der Konferenz der V Orte in *Luzern*, Mitte Mai, fiel der Antrag, die beiden Gesandten am Konzil zu bitten, bei den Konzilsvätern darauf zu dringen, daß zuerst die Reform in Glaubenssachen an die Hand genommen werde.¹

Die beiden Gesandten selber machten mit ihren Gnädigen Herren Chorus: Am 25. Mai schrieb Abt Joachim dem Nunzius einen richtigen Klagebrief, ja einen Anklagebrief gegen das Konzil.

Was wir vom Schreiben aus der Antwort des Nunzius erfahren, genügt zur Feststellung, daß der Vertreter der Schweizer Prälaten knallvoll geladen war. Die Väter hielten viele Sitzungen, an denen viel geredet und nichts erreicht wurde. Überhaupt fanden nur italienische Zustände Berücksichtigung. Wenn er, der Abt, etwas vorbrachte, predigte er tauben Ohren. *Eichhorn* bat den Nunzius, bei den Legaten sich dafür zu verwenden, daß sie das Wohl und Wehe der Schweizer nicht weniger im Auge haben möchten, als das *Italiens*. Er sprach von seiner möglichen Abberufung und verstieg sich zur Drohung heimzureisen.²

Ein ähnliches Klageschreiben sandten beide Gesandten gemeinsam an ihre Oberen. Diese beschlossen zwar taktvoll, das von den Gesandten erbetene Schreiben ans Konzil nicht zu erlassen.³

Abt *Joachim* aber führte seine Drohung aus. Nicht lange nach der Absendung seines Protestbriefes an den Nunzius verließ er *Trient*, Mitte Juli 1562.⁴ Er und sein Sekretär. Beide waren krank geworden. Ob die Konzilsluft ihre Krankheit erregt hatte, sei nicht untersucht. Auf alle Fälle konnte sie dem Abt nur erwünschter Vorwand zur Abreise sein. Am 23. September kam er über Geroldseck in *Pfäffikon* am Zürichsee an. Das Konzil sah er nicht wieder.⁵

Bischof *Planta* brauchte es unter diesen Umständen nicht bange

¹ s. über die hier dargelegte Stimmung gegen das Konzil *Fry*, Volpe 141 f.

² s. Dok. nr 489; dazu *Fry*, Volpe a. a. O.

³ s. *Fry*, Volpe 142 f.

⁴ vgl. Dok. nr 570¹.

⁵ vgl. *Fry*, Volpe 145.

zu sein, sein Prokurator könnte ihn gefährlich engagieren. Die Prokuratur Eichhorns war, wenn sie überhaupt faktisch wurde, sehr kurzfristig.

Und doch kam es zu einer effektiven Vertretung des Bischofs von Chur am Trienter Konzil.

Am 1. April 1563 erschien *Giovanni Antonio Volpe* auf Befehl *Borromeos*, nachdem er am 1. Januar aus der Schweiz in *Como* eingetroffen war, persönlich am Konzil.¹ Schon am 22. April zeigte er *Thomas Planta* seine Ankunft in der Konzilsstadt an. Er sprach ihm sein Bedauern aus, daß er am Konzil nicht einmal einen Vertreter habe. Seine Abwesenheit, da doch viele Bischöfe weiter her gekommen seien, falle selbst den Legaten auf.²

Der Nunzius in Trient konnte *Planta* nicht gleichgiltig sein. Er durfte bei den Legaten nicht verdächtigt werden. Rasch parierte er. Ein Bote aus Chur erschien schon im Mai in *Trient* vor *Volpe*. Er entschuldigte die persönliche Abwesenheit seines Herrn und überbrachte dem Nunzius ein Schreiben *Plantas* ans Konzil, in dem der Bischof die Prokuratur dem Nunzius oder einem « gewissen Frate » übertrug. *Giovannantonio Volpe* übernahm auf Anraten der Legaten die Prokuratur selber, was er *Planta* durch den zurückkehrenden Stator meldete.³

Von einer Prokuratur des Nunzius für den Bischof von Chur wissen die bisherigen Darstellungen nichts, weder Mayer noch die Herausgeber der Nunziatur Bonhomini.⁴ Sie steht aber unzweifelhaft fest, bezeugt, neben unserer Korrespondenz, auch aus den Akten des Konzils: Joannes Antonius Ulpius unterschreibt die Konzilsakten « pro me et procuratorio nomine Rmi. Dni. Thomae Plantae Episcopi Curiensis. »⁵

Mit der Unterzeichnung der Konzilsdekrete endete die Prokuratur Volpes. Am 16. Oktober 1564 übersandte er aus *Como* dem Churer Bischof noch die neugedruckten, authentisch korrigierten Dekrete, die

¹ ebd. 152.

² Dok. nr 621.

³ Dok. nr 631 f. Leider wird der « certo frate » nicht genannt. Wir haben auch nur eine indirekte Kenntnis vom hier erwähnten Mandat *Plantas* ans Konzil.

⁴ s. Dok. nr 631³.

⁵ Wir verdanken diese Kenntnis *Ehses*, dem Herausgeber der Konzilsakten (Conc. Trid. Act. VI [1924] 1116). Hingegen kennt *Ehses* unsere Dokumente mit dem Erweis der förmlichen Übertragung der Prokuratur an *Volpe* nicht. Er nimmt einen faktischen Übergang der Prokuratur an den Nuntius nach der Abreise Eichhorns an.

er sich aus Rom bestellt hatte, und das Edikt Philipps II. vom 17. Juli 1564, in dem der König das Konzil für alle seine Staaten ratifizierte.¹

Was weiter zu tun blieb, die Durchführung der Dekrete, war Sache des Bischofs. *Planta* bat nach Schluß des Konzils den Nunzius noch um Zusendung der Rede, die Dr. theol. *Petrus Fontidonius* von *Segovia*, Theolog des Bischofs von *Salamanca* am Konzil, in Trient gegen des *Fabricius* 1562 in Basel erschienene *Oratio Concilium Tridentinum frequentari non posse* gehalten hatte, sowie um Konzilsakten. Das Interesse an der *Oratio vel Apologia pro Concilio* des spanischen Theologen hatte wohl *Fabricius*, der die Rede Ende Dezember schon in Händen hatte, bei *Planta* geweckt, und daß *Planta* die Konzilsakten vorläufig für Geschenkw Zwecke an die Reformatoren brauchte, dürfte der Churer Bischof dem Nunzius verschwiegen haben.²

Um, was Trient dem Buchstaben nach geregelt hatte, zum Leben zu erwecken, brauchte es vor allem genügende und dem Gebot der Stunde gewachsene Geistliche. Und da stand es im Bistum Chur kaum besser als anderswo.³

Übrigens hätte *Planta* auch nicht lange Zeit gehabt, im Sinne des Tridentinums einzugreifen: am 8. Mai 1565 sandte G. A. Volpe die Todesnachricht *Plantas*, der am 28. April verschieden war, nach Rom, und bald wurde er bei der Regelung seiner Nachfolge von der Kurie in Anspruch genommen.⁴

Doch Annahme und Durchführung des Konzils im Bistum Chur bildete eine Abhandlung für sich, und wir haben bereits über die Zielsetzung unseres Themas hinausgegriffen.

¹ Dok. nr 732.

² Vgl. Dok. nr 689 689¹ u. 2.

³ Vgl. *Fry*, Volpe 214 ff.; ferner Dok. nrr 703 768 ff. 774 776.

⁴ Dok. nrr 767/72 774.

